

Rückschau: Der ewige Polarisierer

Zum 100. Geburtstag der Verlegerlegende Axel Cäsar Springer

WDR, Sonntag, 11. März 2012



Erfolgreichster Blattmacher der deutschen Nachkriegsgeschichte: Axel Cäsar Springer

Er baute eines der größten Medienunternehmen Europas auf und war zugleich eine der umstrittensten Persönlichkeiten seiner Zeit: Axel Cäsar Springer (1912-1985), Journalist und Gottsucher, Patriot und Casanova. Ein "Radikaler der Mitte", wie er über sich selbst gesagt hat, der polarisierte wie kein zweiter.

Blattmacher mit untrüglichen Instinkt



Das Axel-Springer-Hochhaus in Berlin.

Bevor die Verlegerlegende beschloss, Zeitungen zu machen, "die von den Menschen gelesen werden, anständige, moderne, von der gewohnten deutschen Norm etwas abweichende Zeitungen", hatte Springer eigentlich Opernsänger werden wollen. Doch der Sohn einer Altonaer Verlegerfamilie trat dann doch in die Fußstapfen des Vaters. Mit der Zeitschrift "Hörzu" gelang Axel Springer 1946 sein erster verlegerischer Coup, 1952 erschien nach dem Vorbild der britischen Boulevardpresse die erste BILD, 1953 kaufte er die Tageszeitung "Die Welt" von den Briten. Mit einem untrüglichen Gespür für die richtigen Themen zur richtigen Zeit avancierte er zum erfolgreichsten Blattmacher der deutschen Nachkriegsgeschichte. "Axel Springer war ein eher defensiver Mensch", meint Wolfgang Kraushaar. "Er war wie ein in seiner Ruhe gestörter Bürger, der die Ruhe wieder herstellen wollte. Und so hat er seine Publikationen zunächst ausgerichtet. Das Blatt, das diesem Bedürfnis am nächsten kam, war nicht die BILD-Zeitung, eher die HÖRZU."

Liebster Feind der 68er



Demonstranten vor dem Springer-Hochhaus in der Kochstraße 1968.

Als Vertreter der bürgerlich-konservativen Weltanschauung, als Anti-Kommunist und Kalter Krieger wurde er zum liebsten Feind der 68er Generation und stand auf der Todesliste der RAF.

Springer glaubte an die deutsche Einheit in Freiheit, als noch niemand an Wiedervereinigung dachte. 1958 reiste er nach Moskau, um den sowjetischen Staatschef Chruschtschow von der deutschen Einheit zu überzeugen - ohne Erfolg. Ein Jahr später ließ Springer in Berlin direkt an der Sektorengrenze eine neue Firmenzentrale als "Fanal der Freiheit" bauen. Den Bau der Mauer 1961 empfand er als persönlichen Tiefschlag. Bis 1989 schrieb die Springer-Presse die DDR stets in Anführungszeichen. Und er engagierte sich für die Versöhnung mit dem jüdischen Volk.



1968 stecken Demonstranten Auslieferungswagen der BILD-Zeitung vor dem Springer Haus in Berlin in Brand.

Gerade sein Eintreten für den Staat Israel trug neben der aggressiven Berichterstattung der Springer-Presse über die Studentenbewegung, die mit Schlagzeilen wie "Kein Geld für langhaarige Affen" oder "Jetzt wird aufgeräumt!" Stimmung gegen die 68er machte, mit dazu bei, dass er zur Hassfigur der Linken aufstieg. Nach dem Bombenanschlag der RAF im Mai 1972 auf das Springer-Hochhaus in Hamburg forderte das Bekennerschreiben unter anderem, der Verlag solle "seine propagandistische und materielle Unterstützung für den Zionismus, die imperialistische Politik der herrschenden Klasse Israels" einstellen.

Die Unternehmerpersönlichkeit

Anlässlich des 100. Geburtstages von Axel Springer am 2. Mai 2012 erscheint jetzt eine neue Biografie des Wirtschaftshistorikers Tim von Arnim, die erstmals den Unternehmer in den Mittelpunkt stellt. Sein Buch "Und dann werde ich das größte Zeitungshaus Europas bauen" zeichnet den beispiellosen Aufstieg des gelernten Buchdruckers und Journalisten zum größten deutschen Presseverleger nach und richtet sein Augenmerk vor allem auf den charismatischen Führungsstil Springers, seine Netzwerke und Innovationskraft. "Er hatte Charisma, war nicht frei von Eitelkeit. Axel Springer hatte Charme, er konnte Menschen für sich einnehmen. Das war - verbunden mit der Tatsache, dass er ein geschickter Netzwerker war - ein wesentlicher Grund für seinen Erfolg", so Tim von Arnim.

Der Philosemit



Teddy Kollek (li.) im Gespräch mit Axel Cäsar Springer 1969 in Jerusalem.

Einem heute fast vergessenen Aspekt der Biografie des Medienmoguls widmet sich die Ausstellung "BILD dir dein Volk! Axel Springer und die Juden", die am 15. März in Frankfurt ihre Pforten öffnet. Vom Jüdischen Museum Frankfurt und dem Fritz Bauer Institut gemeinsam erarbeitet, beleuchtet sie die Bedeutung, die Axel Springers Haltung zu den Juden und zu Israel für die deutsch-jüdische Nachkriegsgesellschaft hatte.

"Das Herbeiführen einer Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen; hierzu gehört auch die Unterstützung der Lebensrechte des israelischen Volkes" - dazu sind laut Arbeitsvertrag die Redakteurinnen und Redakteure des Axel Springer Verlags bis heute verpflichtet. Der Verleger selbst gab Mitte der 1960er-Jahre diese grundsätzliche Haltung seinem Zeitungsimperium vor und lebte sie auch persönlich. Mindestens einmal im Jahr reiste Springer zwischen 1966 und 1985 nach Israel, pflegte enge Kontakte zu dortigen Politikern und Kultureinrichtungen. Ihn verband eine enge Freundschaft mit Teddy Kollek, dem Bürgermeister von Jerusalem, er traf Golda Meir und David Ben Gurion. Das Israelmuseum und andere Institutionen erhielten zahlreiche Spenden.

Allerdings war Springers Engagement für Israel nicht ohne Widersprüche. So hatte der Pressezar offenbar keine Bedenken, ehemals überzeugte Nazis zu beschäftigen. Das galt für den völkisch eingestellten "Welt"-Chefredakteur Hans Zehrer ebenso wie für den früheren SS-Hauptsturmbannführer Horst Mahnke, der ab 1960 für das Verlagshaus arbeitete, oder den vormaligen Sprecher von Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop, Paul Karl Schmidt, der zum Sicherheitschef Springers aufstieg.

Buchtipps

Tim von Arnim: "Und dann werde ich das größte Zeitungshaus Europas bauen". Der Unternehmer Axel Springer
Campus Verlag 2012, Preis: 34,90 Euro

Ausstellungstipp

"BILD dir dein Volk! Axel Springer und die Juden"
15. März - 29. Juli 2012
Jüdisches Museum, Frankfurt

Dieser Text informiert über den Fernsehbeitrag vom 11.03.2012. Eventuelle spätere Veränderungen des Sachverhaltes sind nicht berücksichtigt.